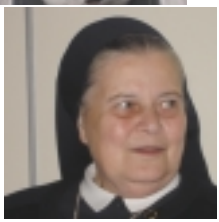
Erzbistum Paderborn



GO4HIM

Projektdokumentation

Ein Projekt der Abteilung Jugendpastoral/Jugendarbeit
des Erzbischöflichen Generalvikariats Paderborn
in Kooperation mit dem Jugendhaus Hardehausen
Dezember 2005 – Oktober 2007

Impressum

Herausgegeben von:
Erzbischöfliches Generalvikariat
Paderborn
HA Pastorale Dienste
Abteilung Jugendpastoral / -arbeit
Referat religiös- theologische Bildung
Domplatz 3
33098 Paderborn
Tel. 05251 / 125-1429

Abkürzungen:
ZA = aus der Zwischenauswertung
EA = aus der Endauswertung

Gliederung

1. Einleitung

2. Die Konzeption
   2.1. Inhaltliche Ausrichtung
   2.2. Der Ort
   2.3. Die Gestaltung der Wochenenden
   2.3.1. Kontinuierliche Elemente der Wochenenden
   2.3.2. Individuelle Ausgestaltung der Wochenenden
   2.4. Die Gestaltung der Zeit zwischen den Wochenenden
   2.5. Die Pilgerwoche
   2.6. Diakonisches Engagement für Ruanda

3. Die Weggemeinschaft
   3.1. Das Leitungsteam
   3.2. Die Gruppe der Teilnehmenden

4. Zum Projektverlauf
   4.1. Werbung / Ansprache möglicher Interessierter
   4.2. Infotag (06.11.2005)
   4.3. Verbindlichkeit
   4.4. Endphase und Abschluss des Projektes

5. „An den Früchten werdet ihr sie erkennen“ (Mt 7,16)
   – abschließende Reflexion

6. Höhepunkte des Weges
   in O-Tönen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

7. Rückblick auf den Ausgangspunkt

8. Anhang

Vorwort

Unvergesslich sind die Weltjugendtage 2005 in unserem Land. In unserer Erzdiözese Paderborn durften wir 10 000 junge Pilger aus über 60 Nationen der Welt begrüßen. Das bunte Leben, das die jungen Leute aus der ganzen Welt in viele unserer Pfarreien und während der beiden Begegnungstage www.together auch in unsere Bischofsstadt Paderborn gebracht haben, ist in vielen noch heute in lebendiger Erinnerung.

Aber wie würde das große Glaubensevent „Weltjugendtag“ in unser Land hineinwirken? Diese Frage war vor August 2005 nicht zu beantworten. Heute sehen wir viele Früchte. Es sind zahlreiche Partnerschaf-

ten in viele Teile der Welt entstanden, Gruppen unserer Erzdiözese sind zu Gegenbesuchen auf allen Kontinenten gewesen. Junge Menschen haben die Kirche als ihren Ort neu entdeckt, an dem sie Leben gefunden haben und den sie jetzt mitgestalten. Von vielen weiß ich, dass die Person Jesus von Nazareth für sie neu erfahrbar und lebensprägend geworden ist.

Die Abteilung Jugendarbeit / Jugendpastoral hat in Kooperation mit dem Jugendhaus Hardehausen für solche jungen Erwachsenen den Weg „go4him“ angeboten. Ziel war, in einer Gemeinschaft auf Zeit, Kirche in ihren drei Grundvollzügen Diakonie, Martyrie und Liturgie zu erleben und zu leben und so Jesus auf die Spur zu kommen. Dieses Projekt sollte- im Auftrag der Hauptabteilung Pastorale Dienste – als „Schaufensterprojekt“ ein exemplarischer Versuch - im Auftrag der Hauptabteilung Pastorale Dienste – sein, jungen Menschen im Anschluss an die Erfahrung des Weltjugendtages Hilfen zu bieten, der Erfahrung des lebendigen Gottes treu zu bleiben und sie für das eigene Leben alltägliche Praxis werden zu lassen. Neben 6 gemeinsamen Wochenenden im Jugendhaus Hardehausen und einer Pilgeretappe auf dem Santiago-Pilgerweg von Paderborn nach Attendorn waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Weges „go4him“ vernetzt durch gemeinsame Gebeteszeiten und den Willen, Tag für Tag das Wort Gottes in Froorm des Weges „Jesus beim Wort genommen“ zu leben.

Ich freue mich, mit dieser Veröffentlichung im Rahmen der „Pastoralen Perspektiven 2014“, eine Dokumentation des Weges „go4him“ vorlegen zu können und verbinde damit die Hoffnung, dass an verschiedenen Orten unseres Erzbistums ähnliche Erfahrungen in unterschiedlicher Trägerschaft möglich werden, damit junge Menschen für ihr Leben den entdecken, dem das Leitwort des Weltjugendtages 2005 galt: „Wir sind gekommen, Ihn anzubeten!“

EINLEITUNG

1. Einleitung

Der XX. Weltjugendtag (WJT) 2005 in Deutschland war ein Fest des Glaubens. Fast eine Million Jugendliche und junge Erwachsene kamen, um IHN, den „Gott-mit-uns“, anzubeten und erfuhren die Lebendigkeit und buchstäbliche Katholizität der Kirche in der Begegnung mit ihren Altersgenossen aus über 180 Nationen. Nach zwei Wochen war das Fest vorbei. Die jugendlichen Besucher kehrten, wie die Heiligen drei Könige, die als Motiv des vergangenen WJT dienten, zurück in ihre Alltagskontexte – viele von ihnen verändert. Einigen hatten sich begegnungsvolle Erlebnisse und Einsichten tief eingeschrieben: Lebensfragen waren aufgebrochen, Sehnsüchte waren genährt, aber nicht gestillt worden, Ahnungen begannen, Gestalt anzunehmen.
Um diese Bewegungen der J-ugendlichen im Nachklang des WJT aufzunehmen und weiteren Wurzelgrund in der Kirche zu bieten, entwickelte die Abteilung Jugendpastoral / Jugendarbeit im Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn in Kooperation mit dem Jugendhaus Hardehausen das Projekt Go4Him, das im Dezember 2005 startete. Jugendliche TeilnehmerInnen des WJT und Jugendliche derselben Altersspanne (16-30 Jahre) waren eingeladen, die Impulse des WJT ernst zu nehmen. Ein Jahr lang würden sie sich erneut mit Gleichgesinnten auf den Weg begeben und an sechs Wochenenden plus einer Pilgerwoche Jesus und die Gemeinschaft der Kirche tiefer kennen lernen, um in dieser evangeliumsgeprägten Spiritualität eigenen Lebensfragen nachzugehen.
Die vorliegende Dokumentation sucht im Nachgang den „Pilgerweg“ der Gruppe nachzuzeichnen.

2. Die Konzeption

KONZEPTION

2.1. Inhaltliche Ausrichtung

Go4Him bietet jungen Christen die Chance, in einer Weggemeinschaft auf Zeit eine vertiefte Erfahrung von „Kirche“ zu machen. Liturgia, martyria und diakonia, die drei kirchlichen Grundvollzüge, bilden gemeinsam mit der Grundverfasstheit der Kirche als koinonia die Koordinaten des Weges. Sie begegnen immer wieder – implizit wie explizit – in unterschiedlichen Ausformungen und gewinnen so im Laufe des Jahres an Gesicht und Erfahrungsbedeutung für die Glaubenspraxis der Jugendlichen.

· koinonia – das getane, geteilte und gefeierte Wort stiftet Gemeinschaft:

Die Jugendlichen treffen sich zu etwa zweimonatlichen Vertiefungs- und Austauschwochenenden über das gelebte Wort des Evangeliums im Jugendhaus Hardehausen. Zu diesen Wochenenden gehören biblische und theologische Basisinformationen. Gegen Ende der Laufzeit machen sich die Jugendlichen auf zu einer gemeinsamen Pilgertour.

· liturgia – sie feiern und loben das Wort:

Die Jugendlichen halten Tagesgebetszeiten und vollziehen damit das Gebet der Kirche in ihrer spezifischen Form mit. Sie gestalten während der Impulswochenenden Gottesdienste, die immer offen sind für alle Hausgäste. Neben dem normalen Tagesrhythmus ist diese „Gebetsschule“ in einem eigenen Wochenende zum Thema „Gebet“ verortet. Am Wochenende in der Kar- und Osterzeit nimmt die Liturgie einen besonderen Raum ein.

· martyria – sie sagen durch ihr Leben das Wort:

Die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, ihre im Licht des Evangeliums gemachten Erfahrungen ins Wort zu bringen und sie als Zeuginnen und Zeugen anderen weiterzugeben. Das kann in den verschiedensten Kontexten verbal, aber auch nonverbal geschehen: durch die regelmäßige Präsenz im Jugendhaus Hardehausen, durch die Mitgestaltung der dortigen Gebets- und Liturgiezeiten, auf den diversen Wegetappen der Pilgertour, durch diakonisches Engagement im Geist des Evangeliums, in den Familien und Freundeskreisen zu Hause.

· diakonia – sie tun das Wort:

Die Jugendlichen entdecken, dass die Begegnung mit der Person Jesu Christi immer auch soziale Implikationen nach sich zieht. In welcher Weise der diakonische Grundvollzug Gestalt annehmen würde, war zu Beginn des Projektes offen. Die Auseinandersetzung mit der Situation junger Menschen in Ruanda am ersten und zweiten Wochenende gab dann die Idee, sich für Ruanda zu engagieren.

2.2. Der Ort

Die einzelnen Wochenendtreffen haben in der Jugendbildungsstätte Hardehausen statt gefunden. Das Jugendhaus steht für einen Jahrhunderte alten Ort des geistlichen Lebens mit Gott und ist gleichzeitig ein zentraler Ort der Jugendpastoral im Erzbistum Paderborn. An dieser traditionsgetränkten Stätte erfahren sich Jugendliche und junge Erwachsene immer wieder am Puls der Kirche und der eigenen Spiritualität.

> *„Nach Hardehausen zu fahren ist wie zu einer Kraftquelle zu gehen. Es ist wie nach Hause zu kommen zu meiner zweiten Familie. Es ist wie ein kleines Paradies inmitten all der Hast, der Arbeit und dem Chaos meines Lebens.“ (ZA)*

Die Verortung des Go4Him-Weges im Jugendhaus Hardehausen birgt die Chance, einerseits Jugendliche, die mit dem Jugendhaus vertraut sind, auf den Weg Go4Him einzuladen, andererseits, WJT-Jugendliche mit dem Jugendhaus bekannt zu machen.
Zudem ergeben sich auf organische Weise Foren der Bezeugung des eigenen Glaubensweges, der martyria: Jugendliche, die sich im Rahmen eines Kurses im Jugendhaus aufhalten, erfahren die Weggemeinschaft Go4Him beim gemeinsamen Essen im Speisesaal, beim Morgengebet, in der Feier der Hl. Messe am Sonntag sowie in kurzen Begegnung zwischendurch als eine Gruppe Jugendlicher, die sich bewusst auf den Weg der Nachfolge gemacht hat.

ZEIT

2.3. Die Gestaltung der Wochenenden

Die Wochenenden wurden entlang des Kirchenjahres gestaltet und thematisch jeweils auf einen Aspekt der Person Jesu hin fokussiert. Die ursprünglichen Arbeitstitel für die Wochenenden sind später als „geflügelte Worte“ übernommen worden und fungierten so in der Gruppe der Teilnehmenden als Schlagworte für die jeweiligen Wochenenden: 1. Der historische Jesus, 2. Der soziale Jesus, 3. Der liturgische Jesus, 4. Der begeisternde Jesus, 5. Der betende Jesus, 6. Der rufende Jesus. Die Wochenenden begannen in der Regel mit der Anreise zum Abendessen am Freitag und endeten nach dem sonntäglichen Mittagessen. (zur typischen Struktur eines Wochenendes s. Anhang)
In der Gestaltung der Wochenenden wechselten sich kontinuierliche Elemente, die Bestandteil jedes Wochenendes sein sollten, mit der jeweiligen thematischen Füllung und Ausgestaltung, die von Wochenende zu Wochenende variierte, ab.

2.3.1. Kontinuierliche Elemente der Wochenenden

Besonders im Bereich des Gebetslebens können rituelle Texte, gleich bleibende Abläufe und Eingewöhnungen zur Sammlung und Stabilität verhelfen und Konzentration sowie innere Tiefe fördern. Diese Erfahrung prägte die Dynamik der Wochenenden anhand einiger ausgewählter Konstanten:

- Das Abendgebet: einfach gehalten: Sammlung; Rückbesinnung auf den Tag; Psalm; Schriftlesung; Fürbitten; Vater unser; Segen (nur in der Gruppe)
- Das Morgengebet: ebenso einfach gehalten, zunächst vom Leitungsteam, dann von Teilnehmenden gestaltet: Psalm, Tagesevangelium, Gedanken zum Tag, Vater unser (offen für alle Gäste des Jugendhauses Hardehausen)
- Die morgendliche Eucharistiefeier am Sonntag; Mitfeier und Mitgestaltung der regulären Sonntagsmesse von Jugendhaus, Landvolkshochschule und Hardehausener „Gemeinde"; setzt die Go4Him-Erfahrung in den Kontext der Gesamtkirche; die Teilnehmenden erleben sich als besondere Weggemeinschaft in der Öffnung auf andere Christen bzw. das Gesamt der Kirche hin; die Teilnehmenden können die Liturgie als Gruppe mitgestalten und werden als eine solche von anderen wahrgenommen (Vollzug der martyria)
- Go4Him: Zum Ende des Wochenendes machen sich die Teilnehmenden zu zweit oder zu dritt auf den Weg (ca. 1 Std.), um sich über die Eindrücke, Impulse und Erfahrungen des Wochenendes auszutauschen und die kommende Zeit in den Blick zu nehmen

- Die Tagebücher: Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer bekam zu Beginn des Jahres ein Tagebuch geschenkt, in dem sie/er Erfahrungen, Fragen und Gebete formulieren und festhalten konnte. Dafür wurden immer wieder explizite Zeitfenster gegeben.

2.3.2. Individuelle Ausgestaltung der Wochenenden

(1) „Der historische Jesus“ (09.-11.12.2005)

A Thema des Wochenendes und inhaltliche Zielsetzung:

Das erste Wochenende stand unter dem Thema »Der historische Jesus«. Prof. Dr. Rainer Dillmann, Dozent für biblische Theologie und Exegese des Neuen und Alten Testaments an der Katholischen Fachhochschule in Paderborn, war als Experte zu Gast. Durch inhaltliche Impulse, Gesprächseinheiten und Beschäftigungen mit ausgewählten Passagen des NT sollte die erste Annäherung an die Gestalt Jesu über die Auseinandersetzung mit dem passieren, was wir aufgrund historischer Daten und Überlieferungen über die Person Jesu wissen.

B Thematische Einheiten:

Freitagabend:

thematische Hinführung:

1. Filmausschnitte „Jesus von Nazareth“ (s. Anhang)
- Die Taufe Jesu
- Die Berufung der ersten Jünger

2. stille Einzelreflexion:
- Was hat mich überrascht an der filmischen Darstellung?
- Was war irgendwie komisch, sperrig, unverständlich?
- Was hat mir gefehlt?

3. Austausch über die Wahrnehmungen in einem offenen Gespräch

Samstagmorgen:

thematische Arbeit zur Person Jesu im Gespräch mit Prof. Dillmann:

1. Einstieg: Erstellung eines Personalbogens von Jesus von Nazareth (s. Anhang)
2. kurze theoretische Inputs:
- Was wissen wir über den historischen Jesus?
- Machtverhältnisse und politische Herrscher in „Israel“ zur Lebenszeit Jesu (Anschauungsmaterial: tabellarische Visualisierung, historische und geographische Karten „Israels“)
- Was wissen wir über den Verurteilungsprozess Jesu?

Samstagnachmittag:

thematische Arbeit zur Botschaft Jesu im Gespräch mit Prof. Dillmann:

1. Auslegung des Beispiels vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37)
   - Wie ist hier „der Nächste“ formal charakterisiert?
2. Was meint die Rede von der Gottes herrschaft?
   - erlebbare Freiheit in der Gottesherr schaft (Freiheit in Beziehung/ Freiheit zum Nächsten) vs. moderne Freiheitsvorstellungen (Freiheit durch Unabhängigkeit und Selbstbestim mung)
3. Austausch in Kleingruppen
   - Wo ist für mich „Herrschaft Gottes“ heute erlebbar?
   - Wann erlebe ich, dass menschliches Leben gelingt?
   - Worin wird Jesu Botschaft für mich heute spürbar?

Samstagabend:

Gesprächsabend am Kamin:

„Begegnungen in Ruanda im Nachklang des Weltjugendtages“ – Meinolf Wacker und Annedore Wilmes berichteten anhand von Bildern, die sie kurz zuvor beim „nationalen Weltjugendtag“ in Ruanda gemacht hatten

(2) „Der soziale Jesus“ (10.-12.02.2006)

A Thema des Wochenendes und inhaltliche Zielsetzung:

Im Mittelpunkt des zweiten Wochenendes standen die Gesichter des „sozialen Jesus“ – Begegnungen mit Orten, an denen der diakonische Grundvollzug der Kirche lebendig zu erfahren ist und wo sich dessen Notwendigkeit, Jesu Hinwendung zu den an den Rand Gedrängten, den Kranken, den Bedürftigen, zeigt. In Kleingruppen besuchte die Weggemeinschaft Go4Him die Abschiebehaftanstalt Büren, das Hospiz in Paderborn, das Altenheim in Brakel und die Paderborner Tafel. An jeder dieser Stätten gab es die Chance, mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen.
Nach dem Austausch über das diakonische Tun Dritter bot sich am Samstagabend die Gelegenheit, gemeinsam mit Emmanuel Ndayambaje (Priester aus Ruanda) die eigene Projektidee „Hand in Hand mit Ruanda“ auszuarbeiten.

B Thematische Einheiten:

Freitagabend:

Impuls zur Thematik
„Der soziale Jesus“:
Ausschnitt aus Zeffirellis
„Jesus von Nazaret“ (s. Anhang)

Samstagmorgen:

1. Einstieg in die Thematik anhand der Rede vom Weltgericht (Mt 25,31-46)
2. Abfahrt zu den Projektorten
3. Treffen in der Kirche in Hardehausen

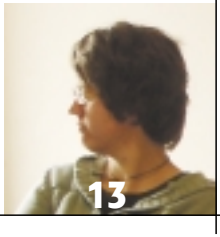
Samstagnachmittag:

Auswertung der Besuche in den Sozialstätten in Kleingruppen und der Gesamtgruppe

- Welche Erwartungen hattest du vor dem Besuch? Sind sie eingetreten?
- Welche Eindrücke wirken bei dir am meisten nach? Was lösen sie aus?
- Kommen Fragen in dir auf? Wenn ja, welche?
- Welchen Zusammenhang siehst du zwischen deinen Eindrücken und dem Thema dieses Wochenendes?

Samstagabend:

1. Gesprächsrunde mit Emmanuel Ndayambaje aus Ruanda und dem Eine-Welt-Arbeitskreis Hardehausen
2. Formulierung der Projektidee „Hand in Hand mit Ruanda“



(3) „Der liturgische Jesus“ – Feier der Kar- und Ostertage (13.-16.04.2006)

A Thema des Wochenendes und inhaltliche Zielsetzung:

Das dritte Wochenende umfasste den Zeitrahmen von Gründonnerstagabend bis Ostersonntagmittag und war maßgeblich geprägt durch die gemeinsame Vorbereitung, Gestaltung und Feier der Tagesliturgien. Die Jugendlichen erlebten sich selbst als Handelnde in den unterschiedlichen Formen der liturgischen Feier. Sie brachten sich mit der eigenen Lebenswirklichkeit in die gottesdienstlichen Feiern ein, um so die Botschaft von Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi in die Dimensionen des eigenen Lebens hinein zu buchstabieren.

Über den engeren liturgischen Rahmen hinaus erhielten die einzelnen Kar- und Ostertage eine ihnen entsprechende Prägung, um den jeweiligen im Kirchenjahr zugewiesenen Charakter freizulegen.

Die Taufe eines Kindes und ein damit verbundenes Vorbereitungsgespräch in der Gesamtgruppe erweiterten die Ostertage um einen wichtigen Aspekt. In mehreren Begegnungen erfuhren die jungen Eltern des Täuflings und deren Freundeskreis, die in der Mehrheit nicht kirchlich sozialisiert sind, welche konkreten Gesichter die Kirche heute haben kann, in die ihre Tochter aufgenommen wurde.

B Thematische Einheiten:

• Gründonnerstag – abends:

1. Feier der Gründonnerstagsliturgie in der Kirche
2. Anbetung in der Kirche
3. Christusgebet in der Vorkapelle; Einleitung durch Spiritual Reinert
4. kurze Austauschrunde
5. schlichte Agape mit Brot und Wein
6. Treffen draußen am Kohlefeuer;
   Hinweis auf die Situation Jesu im Garten Gethsemane und beim Hohen Rat

• Karfreitag – morgens:

(Durch den Tag hindurch besteht die Möglichkeit, morgens, mittags und abends einfache Mahlzeiten zu sich zu nehmen oder zu fasten.)

1. Einführung in den Charakter des Karfreitags
2. Kreuzweg im Gelände der alten Klosteranlage anhand des Gotteslobs; die einzelnen Stationen werden mit Gebäuden / örtlichen Gegebenheiten des Jugendhauses Hardehausen in Beziehung gesetzt

• Karfreitag – nachmittags:

1. Absprachen und Vorbereitung der Karfreitagsliturgie
2. Karfreitagsliturgie
3. verschiedene Möglichkeiten der freien Gestaltung des Karfreitags

· Beichtgespräche
· persönliche Einzelgespräche
· Angebote zur stillen Vertiefung im Meditationsraum (meditatives Malen; Schreiben; Bibel lesen; Passion hören)
· Sport (Schwimmbad; Turnhalle)

• Karfreitag – abends:

Gebetswache bis 4.00 Uhr morgens

· Kleingruppen von max. 3 Personen
· Wechsel im Stundentakt
· mögliche Gestaltungsformen: Stille, meditative Gesänge (bspw. aus Taizé), Gebete (bspw. Rosenkranzgebet)
· Vorbereitungsgespräch Taufe

• Karsamstag – morgens:

Zeit zur freien Verfügung

• Karsamstag – nachmittags:

Angebot untersch. Workshops

· Vorbereitung der Osterliturgie / Osternacht
· Vorbereitung des Osterfeuers
· Osterschmuck basteln
· Ostergebäck backen
· Ostereier färben
· Erdkerze ziehen
· musikalische Gestaltung

• Karsamstag – abends:

1. Feier der Osternacht
2. Osterfeuer gemeinsam mit den Besuchern der Osternacht auf der Feuchtwiese bei Klostermanns-Hütte (Hardehausen)

Ostersonntag – morgens:

1. Feier der Osterliturgie / ausschlafen
2. Osterbrunch
3. Austausch

· Erfahrungen mit dem „liturgischen Jesus“ an diesem Wochenende
· Zwischenreflexion und –auswertung von Go4Him (Fragebögen nehmen sich die TeilnehmerInnen mit nach Hause)
· Inblicknahme der Pilgerwoche im Herbst

(4) „Der begeisternde Jesus“ (16.-18.06.2006)

A Thema des Wochenendes und inhaltliche Zielsetzung:

Der Titel des Wochenendes greift – der Reihe der Arbeitstitel entsprechend mit jesuanischem Bezug – den Themen- und Erfahrungskomplex „Geist, Begeisterung im Glauben und in der Nachfolge“ auf. Zwei Wochen nach dem Pfingstfest galt es, den Spuren des Geistes im persönlichen Glaubensleben und in den Lebenszeugnissen offensichtlicher „Jesus-Begeisteter“ nachzugehen. Mit Mutter Theresa, Martin Luther King, Madeleine Delbrêl und Johannes Paul II. standen die Lebensgeschichten von vier berühmten Persönlichkeiten zur Auswahl, um sich in Kleingruppen intensiv mit einer von ihnen zu beschäftigen.

B Thematische Einheiten:

Freitagabend:
Meditation; Impulsfragen zum Thema „der begeisternde Jesus“

Samstagmorgen:
Einstieg in die Thematik

- Katechese von Johannes Paul II zum WJT in Rom, Tor Vergata (Videoaufzeichnung)
- Gesprächsrunde

Samstagnachmittag:
„sich von Jesus Christus begeistern lassen“ – 4 Lebensläufen auf der Spur

- Erstellung des Profils einer besonderen christlichen Persönlichkeit bzw. eines / einer Heiligen
- vier Kleingruppen, pro Kleingruppe Beschäftigung mit einer Person (Mutter Theresa, Martin Luther King, Madeleine Delbrel, Johannes Paul II.)
- Informationsquellen: bereitgestellte Materialien (Bücher, Videos, CD’s, MC’s), Internet, das Leitungsteam als „ Fachgruppe“ bei Nachfragen

Samstagabend:
Präsentation der Ergebnisse in einer inszenierten Talkshow „Heilige aktuell – die Sendung mit Herz und Heiligenschein“

Sonntagmorgen:
Austauschrunde: Stand und Ausblick Projekt „Hand in Hand mit Ruanda“

(5) „Der betende Jesus“ (01.-03.09.2006)

A Thema des Wochenendes und inhaltliche Zielsetzung:

Auf der fünften Wegetappe sollte das, was Beten im christlichen Leben bedeutet, ins Zentrum der Erfahrung und des Bewusstseins rücken. Beten verstanden als ein Beziehungs- und Kommunikationsgeschehen zwischen Gott und Geschöpf ist nichts „Zusätzliches“ und niemals lebensfern. Es ist eine spezielle, zutiefst christliche Art der Hinwendung zu Gott und des Vertrauens auf die Hinwendung Gottes zu dem / der Betenden. Einen Raum zu gewähren und zu finden, an dem diese Glaubensdimension erfahren werden, konkrete, persönliche Zugänge (neu) erschlossen werden konnten und schlicht: zu beten, bildeten Inhalt und Ziel dieses Wochenendes.

B Thematische Einheiten:

Freitagabend:

1. Gebetszeit: Namen-Gottes-Litanei in der Vorkapelle
2. „Beten ist für mich...“ Jede(r) Teilnehmer(in) setzt den Satz für sich fort und legt ihn bis zum Ende des Wochenendes zur Seite.
3. Bibelarbeit:

- ca. 15 Worte aus der Hl. Schrift zum Thema „Jesus und beten“ liegen, großformatig ausgedruckt, verteilt auf dem Boden der Kirche
- Welche Schriftstelle zum Thema spricht mich an?
- Jede(r) sucht sich seine / ihre Schriftstelle aus und geht ihr innerlich nach.
- Austausch in Kleingruppen

Samstagmorgen:

1. warming-up: Einnehmen von Körperhaltungen entsprechend unterschiedlicher Haltungen / Emotionen

- traurig – Kopf und Schultern hängen lassen
- wütend / sauer – schimpfend, in Bewegung
- überglücklich – strahlen, springen
- dankbar – Hände schütteln, umarmen

2. Gebetshaltungen

- anhand vier ausgewählter Psalmen
- die Aussage eines Psalms in Szene setzen
- vier Kleingruppen in der Kirche

3. Mein Gebet – an diesem Tag, in dieser Situation, in dieser Stimmung
- Jede(r) formuliert für sich sein / ihr Gebet

4. Psalmrezitation
- Psalm 139 gemeinsam rezitiert nach einer einfachen Psalmodie in der Bernhardskapelle

Samstagnachmittag:
Kennenlernen, Erprobung, Einübung unterschiedlicher Gebetsformen
(je zwei nach Wahl)

- Jesusgebet mit meditativer Wanderung
- Rosenkranz herstellen und beten
- Beten mit Musik
- die Gebetspraxis Madeleine Delbrels
- das Stundengebet der Kirche

Samstagabend:
Anbetung mit einem Text von Dag Hammerskjol

Sonntagmorgen:
Absprachen und Austausch:
1. Stand und Ausblick Projekt „Hand in Hand mit Ruanda“
2. Pilgerweg

(6) „Der rufende Jesus“ (27.-29.10.2006)

A Thema des Wochenendes und inhaltliche Zielsetzung:

Der „rufende Jesus“ stand am Ende der Wegstrecke durch das Jahr. Das Thema des Wochenendes fungierte quasi als ein formales. Inhaltlich gefüllt war das Wochenende für jeden und jede einzelne mit dem Ruf Jesu, so, wie er im Verlauf des zurückliegenden Jahres für die Zukunft des eigenen Lebens erklungen war bzw. vernommen werden konnte. Insbesondere die noch keinen Monat zurückliegende Erfahrung der Pilgerwoche mündete so in die inhaltliche Auseinandersetzung dieses Wochenendes. Nun galt es, sich der eigenen Nachfolge zu vergewissern.

B Thematische Einheiten:

Freitagabend:

1. Austauschrunde zum (vergangenen) Pilgerweg

· eingeleitet durch den ersten Teil der Emmaus-Erzählung (Lk 24,13-15; „...Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen.“)

· Transfer auf die eigenen Wegerfahrungen (Welches sind für mich die durchtragenden Erfahrungen des Pilgerwegs?)

2. Inblicknahme der Zeit nach Go4Him

· Mit welchen Personen will ich über das Projekt hinaus in Kontakt bleiben?

· konkrete Vereinbarungen dazu treffen

Samstagmorgen:

1. Begegnung mit dem „rufenden Jesus“ anhand dreier biblischer Texte

· Jesus und Petrus (Joh 21,15-19); Jesus zu Besuch bei Maria und Marta (Lk10,38-42); der reiche Jüngling und Jesus (Mk 10, 17-31)

· Vorstellung der drei Texte mittels Anspiel durch das Leitungsteam

· Bibel teilen in drei Kleingruppen

2. Anbetung in der Vorkapelle

3. Verschriftlichung der Gedanken in einem Brief an Jesus

Samstagnachmittag:

Fahrt zum Musical „Streetlight“ von GenRosso in Wuppertal

Samstagabend:

mitternächtliche Austauschrunde der Eindrücke und Gedanken zum Musical in der Raststätte Lichtendorf

Sonntagmorgen:

1. Austauschrunde
   - aktueller Stand / Abschlussplanung „Hand in Hand mit Ruanda“
   - Gesamtreflexion eingeleitet durch einen weiteren Teil der Emmaus-Erzählung (Lk 24,16-29a)
2. Ausblick
3. Verabschiedung
4. Segensritus im doppelten Kreuzgang
   - vade mecum: kleine Jesus-Ikone (5x5 cm)
   - Motto: „Brecht auf, habt Mut, bringt Früchte mit“ (vgl. Num 13, 1 – 14, 45)

2.4. Die Gestaltung der Zeit zwischen den Wochenenden

Die gemeinsamen Wochenenden bargen – neben den inhaltlichen Impulsen – als Wegmarken im Jahresverlauf Möglichkeiten des Innehaltens, der Orientierung und Ermutigung. In den Zeiträumen zwischen den Wochenenden galt es hingegen, den gemeinsam beschrittenen Weg im jeweiligen Lebenskontext eigenständig zu gehen. Dazu wurden konkrete Hilfen angeboten:

· Jede(r) WeggefährtIn erhielt ein checkkartengroßes, einlaminiertes Gebetskärtchen, auf dem ein einfaches Morgen- und ein Abendgebet vorgeschlagen waren. Diese ähnelten in Struktur und Inhalt den Tagzeitengebeten, die die Jugendlichen an den Wochenenden gemeinsam vollzogen. (s. Anhang)

· Alle TeilnehmerInnen bekamen den monatlichen Brief von „Jesus beim Wort genommen“ (Jugendhaus Hardehausen; www.onword.de) zugeschickt. Dabei gilt ein Wort des Evangeliums als Monatsmotto, das, auf eine Checkkarte gedruckt, zusammen mit einem erläuternden Impulsbrief das konkrete Leben des Evangeliums im Alltag stärken soll. Auf diese Weise waren die TeilnehmerInnen über den Horizont der Weggemeinschaft Go4Him hinaus eingebunden in ein Netz von über 1500 Jugendlichen aus 49 Nationen, die ebenfalls auf die Botschaft Jesu setzen.

· Die Tagebücher boten auch zwischen den Wochenenden die Möglichkeit, die eigenen Gedanken, inneren Bewegungen und Fragen zu äußern und festzuhalten.

· Zum Austausch und zur Vernetzung der WeggefährtInnen von Go4Him erstellte ein Teilnehmer eine eigene Homepage (www.go4him.de).

· Auf dieser Homepage erschien die Fastenzeit hindurch ein Tagesmotto, das sich am jeweiligen Tagesevangelium orientierte.

· Allen Teilnehmenden standen die einzelnen Mitwirkenden des Leitungsteams für Fragen, Gespräche und Begleitung zwischen den Wochenenden zur Verfügung.

· Die Gestaltung der jeweiligen (kirchlichen und nicht-kirchlichen) Lebenskontexte der Jugendlichen stand in deren alleiniger Verantwortung. Von Beginn an gehörten sie jedoch ins Blickfeld des gemeinsamen Jahres, insofern Go4Him eine unterstützende, impulsgebende Wirkung auf dem Weg der persönlichen Nachfolge zukommen, nicht aber eine exklusive Größe im eigenen Glaubensleben darstellen sollte. So wurden die mit Go4Him verbundenen Erfahrungen regelmäßig auf ihre Bedeutung für das jeweilige Leben in Familie, Freundeskreis, Pfarrgemeinde, Jugendverband, kirchlicher Bewegung etc. hin reflektiert. Umgekehrt wurden die Teilnehmenden regelmäßig eingeladen, ihre alltäglichen Erfahrungen in der Weggemeinschaft auszutauschen.

Die kontinuierlichen Hilfen, d.h. die Einladung zum Morgen- und Abendgebet, das Leben eines konkreten Evangelienwortes Monat für Monat, eines Tagesmottos und der Austausch über die gemachten Erfahrungen, konnten an den Wochenenden zunächst ausprobiert und dann immer wieder eingeübt werden. Zwischenzeiten und Wochenenden sollten sich auf diese Weise wechselseitig prägen.

2.5. Die Pilgerwoche (02.-08.10.2006)

Ausgehend von dem Gedanken, mit einer Pilgerwoche eine Intensivzeit im Jahresverlauf von Go4Him zu schaffen, fiel im gemeinsamen Überlegen von Leitungsteam und Gruppe der Teilnehmenden die Entscheidung, sich auf eine einwöchige Pilgerwanderung auf den alten Pfaden des Pilgerwegs nach Santiago de Compostella zu machen, die durch das Erzbistum Paderborn führen.
In dem Bewusstsein, dass kurz nach der Pilgertour bereits das Abschlusswochenende des Go4Him-Jahres folgen würde, bot die Woche die Gelegenheit, den eigenen Glaubensfragen nachzugehen und dem, was möglicherweise im Laufe des vergangenen Jahres an Perspektive aufgebrochen war, inneren Raum zu geben.

Der Weg führte über sechs Etappen (Paderborn – Büren – Warstein – Meschede – Eslohe – Meggen – Attendorn), die durchschnittlich etwa 22 km betrugen. Übernachtet wurde in der Regel mit Isomatte und Schlafsack in Gemeindehäusern der Pfarreien, die an der Wegstrecke lagen. In Paderborn gab Weihbischof Manfred Grothe der Gruppe einen Pilgersegen und sandte sie mit dem Gedanke aus, dass die Kirche ihrer Bestimmung und ureigenen Verfassung nach, immer „Kirche unterwegs“ sei.

Die inhaltliche Gestaltung der Tage sollte ebenso einfach gehalten werden: Die kurzen Morgengebete variierten nur im Text des jeweiligen Tagesevangeliums, aus dem ein kurzes, prägnantes Motto für den Tag formuliert wurde.
Keine expliziten „Pilgertexte“ auszusuchen, sondern das Evangelium in die Hand zu nehmen, das die Kirche vorschlug, korrespondierte mit der sich durchziehenden Erfahrung, sich, nicht wissend, was kommt, vertrauensvoll auf den jeweiligen Tag, das Wetter, die Unterkunft und nicht zuletzt das eigene Suchen und Gottes Rufen einzulassen.

Mittags um 12.00 Uhr gab es ein kurzes Innehalten (Time Out-Gebet) und Beten für den Frieden. Anfänglich wurde abends, mit zunehmender Erschöpfung jedoch morgens, Eucharistie gefeiert. Situationsabhängig setzte das Leitungsteam einzelne Impulse im Laufe des Weges (z.B. Mittagsgebet für den Frieden in der Welt in einer am Weg gelegenen Kirche, Gedanken zu den Seligpreisungen als exemplarische Haltungen der Nachfolge am höchsten Punkt der Wegstrecke, Rosenkranzgebet entlang einer belebten Landstraße). Während sich durch das Laufen in der Gruppe fast ständig die Gelegenheit zu Gespräch und Austausch bot, war der Gang entlang des Hennesees eigengeprägt: Jeder und jede lief für sich – schweigend, in einem Abstand von ein paar hundert Metern hinter dem Vordermann oder der Vorderfrau. Wer hinter einem lief, interessierte in diesen zwei Stunden nicht.

So unterschiedlich die persönlichen Themen und Frageperspektiven der einzelnen Pilger und Pilgerinnen waren, so unterschiedlich fielen deren Resümees nach Beendigung der Pilgertour aus.
Eine(r) der Teilnehmenden schrieb in einer e-Mail:

> *„[...] Ich hab nach der Pilgertour ganz viele Vorsätze gefasst, die eigentlich gar nicht so viel mit meinem Glauben zu tun haben. [...] Außerdem habe ich in den nächsten Tagen gleich mein Zimmer ein bisschen umgeräumt; es hat mir nicht mehr gefallen, weil es so „unruhig“ und überladen war. Also ganz viel Dekorations-Kitsch-Zeug in den Schrank [...] Man könnte vielleicht sagen, ich hab in meinem Leben aufgeräumt und passe jetzt auf, dass die Unordnung erst gar nicht wieder entsteht. [...] Es kommt mir so vor, als hätte ich Platz geschaffen für das Wesentliche und für Gott. Jetzt hab ich Raum, um IHN zu Wort kommen zu lassen. Das ist so schwer zu beschreiben... einfach Wegweiser, die mir zeigen, wie ich mein Leben gestalten kann, damit es gelingt und damit Gott was draus machen kann. [...]“*

Ein anderer Teilnehmer erzählte, anfanghaft bereits während des Fußmarsches und drei Monate später in noch größerer Nüchternheit, wie sich für ihn im stetigen Gehen und im Wechsel des Schweigens, Redens, Betens dieser Pilgertour die klar geglaubten Lebenspläne verschoben hatten und neu ausgerichtet werden wollten:

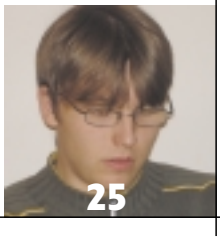
> *„Eigentlich hatte ich alles so klar: Ich wollte ein technisches Studium beginnen, irgendwann möglicherweise heiraten und eine Familie gründen. Jetzt erst, nach dieser Woche, merke ich: Das passt nicht mehr. Und ich weiß, ich kann nicht hinter diese Erkenntnis zurück, die mich einfach glücklich macht: Ich möchte Theologie studieren und meinen Weg als Priester gehen.“*

2.6. Diakonisches Engagement für Ruanda

In der Startphase des Weges wurde die Idee eines gemeinsamen sozialen Projektes geboren, die recht bald Gestalt annahm. Durch den Erfahrungsbericht der Ruandareise am ersten und die Begegnungen mit dem jungen Priester Emmanuel Ndayambaje aus Ruanda am zweiten Wochenende, sahen sich die Teilnehmenden mit den widrigen Lebenssituationen junger Ruander konfrontiert. Am zweiten Wochenende fiel die Entscheidung, gemeinsam in der Gruppe selbst Verantwortung zu übernehmen: Drei jungen Ruander wollten die Go4Him-ler den Schulbesuch bzw. das Studium finanzieren. Für drei vierjährige Studienverläufe müssten im Laufe des Projektzeitraums 14.000 Euro zusammen kommen.

Durch die Begegnung mit Emmanuel Ndayambaje, der die drei Studierenden auswählte und die spätere Verwaltung der Finanzen übernehmen sollte, war eine erste persönliche Brücke geschlagen. Darüber hinaus sollten per Luftpost direkte Kontakte mit den drei Jugendlichen in Ruanda entstehen. Das war wichtig, um nicht bei einer „Spendenanonymität“ stehen zu bleiben, sondern dem diakonischen Engagement ein Gesicht zu verleihen. Außerdem sollte die typische „Geber-Mentalität“ aufgebrochen werden, indem es zu einem Erfahrungsaustausch zwischen den Go4Him-lern und den Jugendlichen in

Ruanda kam. Besonders in diesem Sinne sollte das diakonische Engagement über eine bloße Sozialaktion hinaus als explizit kirchlicher Grundvollzug erfahrbar werden.
Zwei Jugendliche übernahmen die Verantwortung für die Vernetzung, was einen Austausch von Fotos, Verfassen von Briefen und deren Übersetzen ins Französische sowie die Rücksprache mit der Gesamtgruppe erforderte. Im Laufe der Zeit zeigte sich jedoch, dass diese Dimension des In-Beziehung-Tretens hinsichtlich der potenziellen Möglichkeiten von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen nicht voll ausgestaltet werden konnte.
Die jugendlichen Teilnehmer und Teilnehmerinnen organisierten die finanzielle Abwicklung der Spenden über ein Spendenkonto, erstellten einen Flyer und sammelten über 20 Ideen, um Dritte als Spender zu gewinnen (Spendenschweine aufstellen, Benefizkochen, Waffeln verkaufen u.a.).
Die Realisierung des Ruanda-Projektes verlief in verschiedenen Phasen, die von euphorischem Engagement, Ernüchterung und gegenseitiger Ermutigung geprägt waren und immer wieder der neuen Inblicknahme des status quo bedurften. An diesen Punkten sprang das Leitungsteam ein, gemeinsam mit den Teilnehmenden die Planung des Projektes zu lancieren, die Eckdaten festzulegen und zu neuen Strategien zu animieren. Mit dem Versprechen der Studienfinanzierung hatten die Go4Him-ler eine große Verantwortung übernommen. Zum Ende des Go4Him-Jahres fehlte noch ein Teil des Geldes. Daher wurde am letzten Wochenende gemeinsam geplant, wie jede(r) dazu beitragen könnte, die ausstehende Summe bis zum Ende des Kalenderjahres 2006 zu sammeln, so dass der Endbetrag schließlich an Emmanuel Ndayambaje überwiesen werden konnte.



3. Die Weggemeinschaft

3.1. Das Leitungsteam

Das Leitungsteam setzte sich mit Meinolf Wacker (Jugendpfarrer), Klemens Reith (Referat religiös-theologische Bildung), Schw. Hiltrude Worring (Jugendhaus Hardehausen) und Rainer Fromme (Sozialpädagoge) aus vier hauptberuflichen und mit Jutta Loke (Sozialpädagogin) und Annedore Wilmes (Theologiestudentin) aus zwei ehrenamtlichen MitarbeiterInnen zusammen. Durch diese Zusammenstellung entstanden – bezüglich Geschlecht, Alter, Berufung und Profession ein ausgewogenes Profil und damit ein vielfältiges Identifikationsangebot für die jugendlichen Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Eine(r) der Teilnehmenden drückte diese Erfahrung in der Endauswertung folgendermaßen aus:

„Gutes Leitungsteam: Männer – Frauen. Jung – Alt. Schwester – Studentin. Gemeindereferent – Familienvater – Priester.“(EA)

Mit Ausnahme von Jutta Loke, die das Projekt ausschließlich beratend begleitete, nahmen die übrigen Mitglieder des Leitungsteams in der Regel an allen Planungstreffen, Wochenenden und der Pilgerwoche teil. Dies entspricht der Grundidee des „Lernens am Modell“ und dem Selbstverständnis, sich – sehr wohl in unterschiedlichen Rollen – im Rahmen des Go4Him-Projektes gemeinsam mit den jugendlichen Teilnehmern auf den Weg zu machen.

Dies beschrieb ein(e) Teilnehmende(r) in der Einzelauswertung nach drei von sechs Wochenenden wie folgt:

> *„Ich persönlich nehme das Leitungsteam gar nicht als etwas Separates und Abgeschottetes wahr, sondern als Teil einer großen Gruppe. Eure Vorbereitung vor den Wochenenden und die Impulse an den Wochenenden sind natürlich wichtig, um das Ganze in die richtige Richtung zu lenken und eine Grundlage zu haben. Aber da wir auch immer mitbestimmen können, leiten wir alle die Veranstaltung. Eure Erfahrungen mit dem christlichen Leben und euer unausschöpfliches Wissen brauchen wir. [...]“(ZA)*

3.2. Die Gruppe der Teilnehmenden

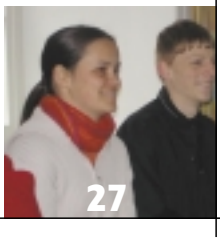
Fast alle TeilnehmerInnen nahmen über den gesamten Projektzeitraum teil. Diese Gruppe bestand aus 15 TeilnehmerInnen (sieben weibl., acht männl.). Weitere vier Jugendliche mussten sich aufgrund persönlicher Veränderungen (wie dem Beginn eines Austauschjahres in den USA oder eines Krankheitsfalls in der Familie) vorzeitig aus dem Projekt verabschieden. Zwei von ihnen sahen sich nach dem ersten Wochenende nicht in der Lage, sich mit der nötigen Verbindlichkeit auf den Jahresweg zu begeben, und entschieden sich folglich dagegen. Zwei bosnische FSJ-lerinnen des Jugendhauses Hardehausen stiegen mit der Pilgerwoche ein in das Projekt.

Die Altersspanne reichte von 15 bis 30 Jahren. Mit dabei waren SchülerInnen bzw. AbsolventInnen der Haupt- und Realschule sowie des Gymnasiums, StudentInnen und Berufstätige. Alle dreizehn Teilnehmenden der Kerngruppe stammten aus dem Erzbistum Paderborn, wobei zwei von ihnen arbeitsbedingt umziehen mussten und Anfahrtsstrecken von bis zu 500 km in Kauf nahmen, um bis zum Ende des Go4Him- Jahres dabei bleiben zu können.

Fast alle Teilnehmenden hatten zuvor Erfahrungen im Rahmen des WJT gemacht. Die Art der Erfahrungen reichte vom eintägigen Besuch der regional gestalteten Tage der Begegnung bei www-together in Paderborn über einen Freiwilligeneinsatz in Köln bis hin zur Mitarbeit in der offiziellen internationalen Liturgiegruppe des WJT. In einigen Jugendlichen wirkte die Pilgerwoche „kreuzbewegt“ mit dem WJT-Kreuz (im Herbst 2004 wanderten Jugendliche mit dem WJT-Kreuz über 160 km durch das Erzbistum Paderborn) derart nach, dass die damit verbundenen Erfahrungen integraler Bestandteil ihrer Motivation für die Teilnahme an Go4Him wurden.

Die darüber hinaus gehenden kirchlichen Beheimatungen waren divers: Das Teilnehmer-(innen)spektrum reichte von Pfadfindern über Mitglieder der Gemeinschaften „Totus Tuus“ und Jugend 2000, regelmäßigen Teilnehmern an Angeboten der Oase in Meschede und des Jugendhauses Hardehausen bis hin zu ausschließlich in der eigenen Kirchengemeinde verwurzelten Jugendlichen. Entsprechend bunt war die Gesamtheit an Glaubensvorstellungen und Frömmigkeitsformen.

Diese in der gebotenen Kürze skizzierten biographischen Daten weisen aus, dass es sich bei der Teilnehmergruppe um junge Menschen handelt, die in jeder Pfarrgemeinde, in jeder Gesellungsform kirchlicher Jugendarbeit anzutreffen sind. Eine besondere spirituelle Ausrichtung, die sich von der alltäglichen Wirklichkeit junger Menschen im binnenkirchlichen Umfeld abhebt, war nicht auszumachen. Vielmehr reichten die Akzentuierungen von „der Kirche sehr nahe stehend“ bis hin zu „den Kontakt zur kirchlichen Praxis fast gänzlich verloren“.



4. Zum Projektverlauf

4.1. Werbung / Ansprache möglicher Interessierter

Die Werbung setzte im Anschluss des WJT ein. Dazu gehörten Anschreiben an Multiplikatoren (Pfarreien, Referenten und Referentinnen der katholischen Jugendarbeit, ehemalige Leiter und Leiterinnen der Lokalen Organisationskomitees für den WJT) wie auch an Freiwillige des WJT. Es zeigt sich, gerade in den Rückmeldungen der Teilnehmenden, dass Ausschreibungen und Werbestrategien, die auf eine Vermittlung vor Ort angewiesen sind, in der Regel scheitern.
Wesentlich überzeugender bleibt die persönliche Ansprache potenzieller Interessierter. Dies mag bei einem Angebot, das auf hohe Verbindlichkeit angelegt ist, umso mehr gelten.

4.2. Infotag (6.11.2005)

Alle an Go4Him Interessierten waren zu einem Infotag nach Hardehausen eingeladen. Angesichts der langen Laufzeit von einem Jahr und des erforderten Engagements der Teilnehmenden sollten ausführliche Informationsmöglichkeiten Klarheit und Sicherheit in der Entscheidung geben. Der Infotag bot die Chance, erste Kontakte mit potenziellen Weggefährten und -gefährtinnen zu knüpfen, das Leitungsteam kennen zu lernen, ggfs. einen ersten Eindruck von Hardehausen zu gewinnen und nicht zuletzt Genaueres über die inhaltliche Ausrichtung und einen Verlaufsvorschlag zu erfahren. Ein Austausch in Kleingruppen über den WJT konnte die Perspektive für ein gemeinsames Anknüpfen an

bereits gemachte Erfahrungen greifbarer werden lassen. Zum Abschluss des Infotages sagte die Mehrheit der Jugendlichen ihre verbindliche Teilnahme zu.
Bis zum zweiten Wochenende stand weiteren Interessierten, die nicht am Infotag teilnehmen konnten, der Einstieg in die Go4Him-Gruppe offen. Danach sollte es der Gruppe möglich sein, den eingeschlagenen Weg gemeinsam gehen und gestalten zu können und somit eine eigene Verfasstheit auszuprägen.

4.3. Verbindlichkeit

Für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen erforderte Go4Him eine hohe Verbindlichkeit. Um allen Weggefährtinnen und -gefährten für den gemeinsam beschrittenen Zeitraum von einem Jahr eine klare Perspektive zu gewährleisten, wurde bereits am Infotag die Vereinbarung getroffen, grundsätzlich an allen Wochenenden und der Pilgertour teilzunehmen. Das bedeutete eine „Verplanung“ von sechs kompletten Wochenenden und einer Woche, für die sich einige Urlaub nehmen mussten.
Durch die Selbstverpflichtung der Teilnehmenden und einen entsprechenden Umgang mit der Thematik im Leitungsteam wurde die Verbindlichkeit für dieses Projekt immer selbstverständlicher; die Gruppe der Teilnehmenden hat sich in diesem Punkt teilweise selbst reguliert, in dem sie bei Interessenskonflikten Lösungsvorschläge gab.

4.4. Endphase und Abschluss des Projektes

Zwischen Mitte und Ende des vorgegebenen Zeitrahmens waren deutliche Ausdifferenzierungen innerhalb der Gruppe wahrzunehmen, die nicht zuletzt durch die Heterogenität innerhalb des Leitungsteams entsprechend aufgenommen wurden. Für einzelne Teilnehmende kristallisierte sich früher als für andere der persönliche Weg der Nachfolge über den Projektzeitraum hinaus heraus. Dementsprechend mehr oder weniger klar konnte bzw. wollte der Abschluss des gemeinsamen Weges ins Bewusstsein rücken.
Vor diesem Hintergrund galt es seitens des Leitungsteams, auf die Zeit „danach“ zu verweisen und zu einer Perspektiventwicklung des eigenen Glaubens- und Lebensweges zu animieren. Dazu gehörte die vertrauensvolle, realistische Wahrnehmung der eigenen Lebenssituation ebenso wie Ermutigungen zur persönlichen Vernetzung – sei diese innerhalb oder außerhalb der Go4Him-Gruppe.
Zudem gab es in der Fortführung der Tagesmottos (www.onword.de), der Teilnahme bei Onword und dem im Herbst 2006 angelaufenen Angebot des Jugendhauses Hardehausen, „Auf’n Kaffee bei Gott“ (www.jugendhaus-hardehausen.de), mehrere Möglichkeiten, weiterhin die Verbundenheit mit Gleichgesinnten zu suchen und im Austausch zu stehen.

5. „An den Früchten werdet ihr sie erkennen“ (Mt 7,16)

– abschließende Reflexion

In mehrerlei Hinsicht kann das Angebot des Go4Him-Jahres als ein Weg der **Heiligung und Heilung** beschrieben werden:
Die Erfahrung der Weggemeinschaft auf Zeit wurde für einige zu einer existenziell wichtigen Erfahrung von **Gemeinschaft im Glauben** – einer Gemeinschaft, die sowohl Schutzraum, als auch Herausforderung und Konfrontation bot. Die eigene Selbstverpflichtung auf den Zeitraum eines Jahres hin war Grundvoraussetzung für den hohen Grat an Vertrautheit, der gewachsen ist.
Wo im persönlichen Kontext (Familie, Freundeskreis) das eigene Christsein nicht mitgetragen oder gar belächelt und beschimpft wird, schafft das Wissen, eingebunden zu sein in eine Bewegung Gleichgesinnter, neue Wirklichkeiten.

> *„Es gibt immer zwei Seiten: ‚Das ist ja toll!’ oder: ‚Warum machst du denn so nen Scheiß?’ Mein Vater und meine Schwester sind total gegen das Projekt, so wie eigentlich der Rest meiner Familie auch. Meine Mutter sieht jedoch, dass es mir total gut geht, seit ich bei Go4Him mitmache und lässt mich dann doch gehen.“ (ZA)*

> *„Ich glaube, dass sich in meinem Umfeld nicht viel verändert hat. Geändert hat sich aber, dass ich damit jetzt besser umgehen kann, weil ich weiß, ich bin nicht allein. Ich weiß, 20 Weggefährt/innen versuchen auch, mit Jesus zu leben und stehen vor ähnlichen Schwierigkeiten.“ (ZA)*

Das eigene Sosein und die eigene Lebenssituation zuzulassen, im Licht des Evangeliums anzusehen und sich dem Jeweiligen in aller Klarheit zu stellen – dies vollzog sich – teils hintergründig, teils offensichtlich – während des ganzen Weges. Dabei ist das dialektische Verhältnis von schützender Gemeinschaftserfahrung und radikaler Verwiesenheit auf die je eigene Geschichte ein (kirchliches) Schlüsselmoment. Da, wo ich nicht ein Wunschbild meiner selbst aufrechterhalten muss, sondern mich getragen weiß in menschlichen Beziehungen, die Gottes annehmende Wirklichkeit als den letzten Grund widerspiegeln, kann ich Masken fallen lassen, die ich mir nicht einmal im Allein-Sein getraue, herunter zu nehmen.

› Eine Teilnehmerin auf der Pilgertour machte die neue Erfahrung, die eigene von Krankheit bedrohte Lebenssituation und die damit einhergehenden Zukunftsfragen nicht zu überspielen, sondern sich ihnen zu stellen.

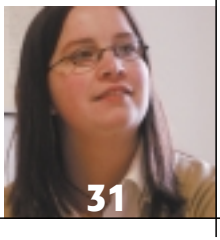
> *„Karfreitag war sehr bedrückend für mich, weil ich mich darauf eingelassen hab. Sonst bin ich vor Jesus immer geflüchtet in den letzten Jahren. Es erinnert mich immer an die eine Woche vor meiner OP, die ich mich mit meinem Tod auseinandergesetzt habe. Ich fühle dann wieder die Verzweiflung und all das Verlassensein. Wie viel schwerer muss es da für Jesus noch gewesen sein?“ (ZA)*

Die verschiedenen inhaltlichen und methodischen Anlagen der Wochenenden haben sich bewährt; dadurch wurden unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten der Teilnehmer und Teilnehmerinnen angesprochen. Besonders während der Pilgertour erlebten sich einzelne, die sonst schnell als Wortführer in der Gruppe agierten, als schwach, während andere, die kommunikativ unsicherer waren, angesichts ihrer eigenen physischen Ausdauer zu innerer Zufriedenheit und Strahlkraft gelangten. In den unterschiedlichen Situationen konnten die Teilnehmenden eigene Stärken und Schwächen wahrnehmen und nicht zuletzt realisieren, dass Nachfolge durchaus klein und konkret durchbuchstabiert werden muss.

› Bei einem Teilnehmer hatten sich finanzielle Schulden angesammelt. Er kam zu der Erkenntnis, dieses Problem nicht alleine bewältigen zu können. So suchte er sich jemanden, mit dem die nächsten konkreten Schritte zu einem verantwortungsvolleren Umgang mit Geld durchgesprochen werden konnten und der in einem bestimmten Zeitabstand deren Realisierung kritisch nachfragen sollte.

› Eine Teilnehmerin mit geringerem Selbstvertrauen suchte vor einer eigenständig geplanten Hilfsaktion für Ruanda mehrfach die praktische Unterstützung durch das Leitungsteam aus Angst, dem Vorhaben in der Öffentlichkeit nicht gewachsen zu sein.

Die Tatsache, es nach mehrfacher Ermutigung doch selbstständig und mit großem finanziellen Erfolg gemeistert zu haben, bedeutete einen enormen Vertrauenszuwachs in die eigene Person.



Die Einzelnen konnten ihre jeweilige **Spur der Nachfolge Jesu** weitergehen, korrigieren und vertiefen. Dazu trug die Heterogenität der Gruppe bei, die sich neben verschiedenen Lebensgeschichten und diversesten Lebenswelten auch in unterschiedlichen Frömmigkeitsvorstellungen manifestierte. Das erforderte einerseits, die Anderen in ihrer Andersartigkeit wahrzunehmen und sich aufeinander einzulassen im Vertrauen auf das Verbindende des christlichen Glaubens. Andererseits galt es, mögliche Vorurteile abzubauen, Anfragen an die eigene Glaubenspraxis zuzulassen und den eigenen Weg neu zu bestimmen.

Dementsprechend bestimmte ein(e) Teilnehmer(in) es als seine/ihre Erfahrung bei Go4Him,

> *„...dass Glaube auch nicht gebunden ist an bestimmte Mentalitäten, sondern durch eine besondere Vielfalt der Menschen lebendig ist.“ (ZA)*

› Eine Teilnehmerin fand einen persönlichen, bleibenden Zugang zum sog. Jesusgebet, das sie als einzige aus dem „Gebetsangebot“ des Gebetswochenendes auswählte.
› Ein Teilnehmer liest seit der Pilgerwoche jeden Morgen das Tagesevangelium und macht sich daraus ein Motto für den Tag.
› Eine Teilnehmerin mit einer ausgeprägten Frömmigkeitspraxis ließ sich auf die durchaus kontrastierenden Ausdrucksformen des Glaubens der anderen Weggefährten und Weggefährtinnen ein.

Um eigene **Lebens- und Berufungsfragen** wahrnehmen, zulassen und verbalisieren zu können, braucht es in der Regel Zeit zur Entwicklung, (zwischenmenschlichen) Raum, manchmal ein Heraustreten aus alltäglichen Denk- und Verhaltensmustern, die Wahrnehmung der Lebenswirklichkeit, die dem eigenen Leben zugrunde liegt und das Einüben des Gespräches – des Hörens wie des Sprechens – mit Gott.

Im Zuge des gemeinsam geteilten und gestalteten Lebens im Geist des Evangeliums fanden die Einzelnen näher zur Mitte des christlichen Glaubens. Diese Bewegung führte sie auf gleichem Weg näher zur Wahrheit ihres je persönlichen Lebens. Berufungsfragen bekamen ihren Raum und wurden, in besonderer Weise während des monotonen Laufens und zwangloser Gespräche auf der Pilgertour, an die Oberfläche gespült.
› Ein Teilnehmer entschied sich kurz nach der Pilgertour, sein begonnenes Lehramtsstudium abzubrechen und sich zum Gemeindereferenten ausbilden zu lassen.
› Für einen Abiturienten wurde während der Pilgertour deutlich, dass er seine angedachte Lebensplanung (technisches Studium, Ehe, Familiengründung) angesichts der aufgekommenen Frage nach einem Lebensweg als Priester neu ordnen müsse. Drei Monate später ist er entschieden, Theologie zu studieren, mit der Perspektive, Priester zu werden.
› Ein weiterer Teilnehmer hat erstmals den Wunsch verbalisiert, Theologie zu studieren und Priester zu werden. Daran hält er (sechzehn Jahre alt) weiter fest.
› Ein Teilnehmer konnte auf der Pilgertour seine gerade virulent gewordenen Fragen bezüglich der eigenen Lebens- und Familienplanung einer größeren Klarheit zuführen.
› Eine Teilnehmerin stellte nach der Pilgertour eine verstärkte kritische Aufmerksamkeit hinsichtlich ihres alltäglichen Lebens fest. Entsprechend der neu gewonnenen inneren Ordnung „mistet“ sie daheim ihr Zimmer aus.
› Ein Teilnehmer entscheidet im Alter von 15 Jahren, sich alleine auf den Pilgerweg nach Santiago de Compostella zu machen und läuft die Strecke von 1000 km in den Sommerferien.

Im Gesamtverlauf von Go4Him zeitigte sich das christliche Leben in der Vielzahl seiner Aspekte. Dadurch, dass die Wochenenden am Kirchenjahr orientiert und darüber hinaus keine Einzelangebote waren, blieben die Themen und Erfahrungen nicht für sich stehend und wurden somit nicht fragmentarisch, sondern als ein Ganzes erlebt: all dies hat seinen Platz im **christlichen Lebensspektrum.**
Insofern ist und war Go4Him mehr als ein abgeschlossenes Projekt im engeren Sinne; die Dynamik der Gruppe und der Einzelnen weist weit über ein Projekt hinaus auf eine biographische Relevanz, die sich eher in den Bereichen spiritueller Suchbewegung und Selbsterfahrung verorten lässt. Voraussetzung ist der Vollzug gemeinsamen Lebens.

6. Höhepunkte des Weges

in O-Tönen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

· *„Wichtig war das Osterwochenende. Ich habe verstanden, dass Jesus auch für mich ans Kreuz gegangen ist. Mit dieser Liebe war ich vorher überfordert und ich hatte auch nicht verstanden, warum er das getan hat.“*

· *„Besonders wichtig war die Gemeinschaft mit den anderen Jugendlichen und das gemeinsam gelebte lebendige Wort.“*

· *„Ich habe einen ganz anderen Zugang zu Jesus gefunden. Ich habe die Kraft des Gebetes anders erlebt. Vorher war der Rosenkranz z.B. total nicht mein Fall. Ich konnte nicht viel mit vorformulierten Gebeten anfangen. Ich bin da eher Improvisatorin und formuliere meine eigenen Gebete. Doch wenn im Kopf total viel durcheinander ist, ist es schön, ein „festes“ Gebet zu beten. Ich weiß, dass Gott mich auch so versteht.“*

· *„Seit der Pilgertour habe ich erst so richtig die Bedeutung des Wortes (der Bibel, des Evangeliums) gecheckt; ich habe gemerkt, dass es wichtig ist, dran zu bleiben."*

· *„Ich habe nach dem zweiten Wochenende angefangen, einmal in der Woche in einem Altenheim zu arbeiten, Menschen dort zu besuchen und vor allem mein beten ist verändert worden: es ist viel intensiver und ‚wirklicher' geworden."*

· *„Inhaltlich waren Ostertage absolut ein Höhepunkt, da ich noch nie so intensiv diese Tage erlebt und gelebt habe. Ich habe zum ersten Mal verstanden, was hinter dieser Osterliturgie wirklich steht."*

· *„Ein Höhepunkt war für mich der ‚soziale Jesus'; ich habe viel aus dem Wochenende mitgenommen, es war einfach schön und tief greifend, dieses Altenheim, auch die Leute dort kennen zu lernen; dort bin ich IHM begegnet."*

· *„Der Pilgerweg hat mich gelehrt, dass Gottes Wille nicht immer mein Wille ist, egal, wie sehr ich kämpfe. Ich habe gelernt, auch Dinge, die mir weh tun, auszuhalten."*

· *„Nach dem Wochenende ‚sozialer Jesus' war ich persönlich ziemlich durcheinander, unsicher, hilflos. Ostern ging es schon besser, und in der Zeit danach habe ich viel nachgedacht. Nach dem ‚begeisternden Jesus' ging es mir wieder richtig gut."*

· *„Ich spüre die Sehnsucht, Jesus noch näher kennen zu lernen und ihm z folgen und auf ihn zu hören; ich bin dankbar dafür, dass ich Jesus schon so oft begegnet bin und er mich immer wieder anrührt."*

· *„Zuerst einmal ist mir das Gebet sehr, sehr wichtig geworden. Dieses gehört einfach Tag für Tag zum Leben dazu. Weiterhin sind es die wunderbaren Gespräche zu anderen Gläubigen, in denen sich Jesus offenbart, wie z.B. sein Glaubenszeugnis anderen erzählen."*

· *„Ich hatte schon länger den Wunsch, nach meiner Ausbildung ein soziales Jahr einzuschieben. Dieses werde ich auf jeden Fall tun. Ich kann mir sehr gut vorstellen, auch ins Ausland zu gehen."*

· *„Auf der Pilgertour habe ich noch einmal ganz deutlich meine Berufung gesehen, ich kenne mein Ziel erstmal: Ich werde Priester."*

· *„Ich weiß nun, dass ich konkret in Christi Kirche arbeiten möchte und dort Menschen meine gemachten Erfahrungen weitergeben möchte und Jesu Geist lebendig werden lassen möchte, genau, wie ihr es durch Go4Him bei mir gemacht habt. Es gibt nichts Wichtigeres!"*

· *„Ostern und die Pilgerwoche waren Höhepunkte! In diesen Tagen war ich am tiefsten in der Seele berührt..."*

7. Rückblick auf den Ausgangspunkt

„Go4Him bietet jungen Christen die Chance, in einer Weggemeinschaft auf Zeit eine vertiefte Erfahrung von „Kirche“ zu machen. Liturgia, martyria und diakonia, die drei kirchlichen Grundvollzüge, bilden gemeinsam mit der Grundverfasstheit der Kirche als koinonia die Koordinaten des Weges.“ – so die konzeptionelle Grundidee des Projektes. Am Ende stellt sich die Frage, ob das Konzept aufgegangen ist, ob die Idee sich als tragfähig erwiesen hat.

Auf der rein formalen Ebene bleibt zunächst festzuhalten, dass auch ein so umfangreiches Projekt wie GO4HIM realisierbar ist, wenn existentielle Fragen junger Menschen angerührt und in einer ihnen adäquaten Form Erfahrungs- und Erlebnisräume aufgeschlossen werden. Ob die zeitliche Ausdehnung über ein Jahr hin notwendig ist, bleibt aus pragmatischen Gründen fraglich. Der persönliche und materielle Aufwand für die Teilnehmer war doch so groß, dass im Vorfeld einige Interessierte sich gegen das Angebot entschieden haben.

Auf der inhaltlichen Ebene lässt sich mit Blick auf die Entwicklungslinien der TeilnehmerInnen (wie auch des Leitungsteams) sagen, dass sich die Idee als tragfähig erwiesen hat, sich der Begegnung mit Kirche in ihren Grundvollzügen auszusetzen, neue Erfahrungen auf diesem Weg zu machen und eine neue Form der inhaltlichen und inneren Beheimatung und Verortung zu finden. Damit sind die äußeren Eckdaten der je inneren persönlichen Dynamik charakterisiert. „En marchant“, also während des Weges bildete sich die Vielfalt der kirchlichen Berufungsgeschichten und Bewegungen ab: der Berufung zum pastoralen Dienst im engeren Sinn nahe gekommen zu sein und ihr nicht mehr auszuweichen kennzeichnet die Dynamik des Projektes ebenso wie die Erkenntnis, das eigene Leben neu sortieren und entlang den jeweils zugänglichen Maßstäben des Evangeliums erneut ausrichten zu wollen.

Die Zukunft wird entscheiden, ob diese Prozesse sich innerhalb der strukturell vorgegebenen Bahnen entfalten, ob eine Verknüpfung mit der jeweiligen Kirche vor Ort gelingt, oder ob die Erfahrung sozusagen als subjektbezogenes Existential in der weiteren persönlichen Geschichte mit der Kirche Jesu Christi Relevanz zeitigt.

Aus diesem Blickwinkel gesehen wird deutlich, dass dies letztlich auch eine Frage und Anfrage an die Gemeinde vor Ort ist: ist sie vorbereitet, die rückkehrenden Sterndeuter aufzunehmen, ihnen Heimat auf Zeit anzubieten und sich ebenso in ihrer christlichen Praxis hinterfragen zu lassen, wie es den Sterndeutern selbst ergangen ist während ihres Weges mit IHM?

8. Anhang

8.1. Struktur eines Wochenendes:

freitags

17.00 h Ankommen
Einstieg und Kennenlernen
Was bisher geschah
Den Faden wieder aufnehmen
Erfahrungen der Zwischenzeit austauschen
18.00 h Abendgebet
19.30 h thematische Arbeit

samstags

08.00 h Morgenrunde
09.30 h thematische Arbeit
„input"-orientiert / erfahrungsorientiert
12.00 h time out
14.30 h thematische Arbeit
erfahrungsorientiert
18.00 h Abendgebet
19.30 h gemeinsamer Abend am Kamin

sonntags

09.00 h Eucharistiefeier in Hardehausen
Mitgestaltung G04Him-Gruppe
11.00 h Austauschrunde
g04him: einstündiger Spaziergang
zu zweit oder zu dritt
- Was nehme ich mit in den Alltag?
- Was bleibt hier?
- Wie werde ich meine Zeit strukturieren?
- Welche Möglichkeiten, in Kontakt zu bleiben, werde ich nutzen?
12.15 h Mittagessen

8.2. Film: *Jesus von Nazareth von Franco Zeffirelli*

mit Anthony Quinn, Claudia Cardinale, Peter Ustinov u.a. (gesamt: 382 min.)

8.3. Personalbogen: Jesus von Nazareth

Name:
geboren am:
geboren in:
Name des Vaters:
Name der Mutter:
Geschwister:
Wohnort:
schulischer Werdegang:
Beruf:
beruflicher Werdegang:
gestorben am:
gestorben in:

8.4. Gebetskärtchen:

Gebet am Abend: Psalm 139; Vater unser;

Gebetstext:
Herr, ich bringe dir den vergangenen Tag.
Ich danke dir für alles, was gut war
und auch für alles Schwierige.
Ich danke dir für die Menschen, denen ich
begegnen durfte und alle Erfahrungen,
die mir zuteil wurden.
Ich bitte dich jetzt,
nimm weg, was mich belastet und was mir
Sorge bereitet.
Lass mich ruhig werden im Vertrauen darauf,
dass du da bist und mich segnest. Amen.

Zu guter Letzt noch ein Hinweis:
Das Projekt GO4HIM ist als Modell-Projekt der Hauptabteilung Pastorale Dienste gefasst worden. Wenn die Beschäftigung mit der Dokumentation Sie dazu angeregt hat, ähnliche Gedanken in Ihrem Dekanat, in Ihrem Pastoralverbund oder in Ihrem Verband Wirklichkeit werden zu lassen, dann möchten wir Ihnen das Angebot unterbreiten, Sie bei diesem Vorhaben zu unterstützen – sei es in Form einer einmaligen Information und/oder Präsentation, oder einer längerfristigen Begleitung oder Beratung. Wir würden uns freuen, wenn die Erfahrungen mit diesem Modell Nachahmungen, sozusagen „Ableger“ finden würden.

Gebet am Morgen: Psalm 23; Vater unser;

Gebetstext:
Herr, ich möchte dich bitten, begleite mich
heute durch den Tag und lass mich spüren,
dass du bei mir bist.
Zeige du mir den Weg
durch alle Schwierigkeiten.
Segne alle Menschen,
denen ich heute begegne.
Hilf mir, dass auch ich anderen Menschen
ein Segen sein kann und dass ich sehe,
wo du mich durch sie anfragst.
Lass mich mit offenen Ohren
durch diesen Tag gehen,
damit ich deine Stimme höre,
die mir den Weg weist.
Amen.

Kontaktadresse:
Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn
HA Pastorale Dienste
Abteilung Jugendpastoral / -arbeit
Referat religiös- theologische Bildung
Domplatz 3
33098 Paderborn
Tel..: 05251 / 125-1429